

Und als nächstes wird man böse und gemein

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Wie oft kommt es vor, dass man Ähnlichkeiten entdeckt zwischen sich und einem Mann?
Eine irritierende weibliche Selbsterfahrung

Wir beide sind gut 1,80m groß. Wir haben beide dunkelblondes, mittellanges Haar. Wir teilen eine Vorliebe für schwarze Pullover und figurbetonte Mäntel. Wir sehen uns ähnlich, würde ich sagen, jedenfalls vom Typ her. Im Unterschied zu mir trägt er allerdings einen Rock. Und er zieht einen dicken Kajalstrich um seine grünen, bernsteinschimmernden Augen, was ihn meiner Meinung nach ein bisschen aussehen lässt wie eine Eule. Ich sage nichts dazu. Schließlich tun wir so, als würden wir uns komplett ignorieren.

Wir sind Luft füreinander. Und das täglich. Die Cafeteria ist schließlich groß genug. Mein Doppelgänger erscheint zur Mittagspause in Begleitung einer Frau. Er tuschelt, kichert, flüstert seiner Begleiterin zu. Manchmal legt er den Arm um die Schulter seiner blassen, sommersprossigen Freundin. Wie um sie ganz für sich zu haben. Er führt das Wort. Soviel ist klar.

Ich hätte es übersehen sollen. Ich hätte gar nicht darauf achten dürfen. Das sagt sich leicht. Wie oft erkennt man sich schon wieder in einem Mann? Eines Mittags betrat er die Cafeteria und lief ganz dicht an mir vorbei. Wahrscheinlich ist es wirklich kein gutes Zeichen, dachte ich. Stimmt etwas nicht mit meiner Weiblichkeit? Fehlt mir Östrogen oder bilde ich mir die Sache nur ein? Auf die Schnelle konnte ich die Frage nicht entscheiden. Und dann war es bereits zu spät für die gute, alte Vernunft.

Ein klassischer Fall von Fixierung. Alles, was er tat, bezog ich von nun an auf mich. Wie er schon da saß! Die Beine übereinandergeschlagen, den Oberkörper lässig zurückgelehnt. Automatisch nahm ich drei Tische weiter Haltung an. Ich zögerte. Ob er die Ähnlichkeit genauso empfindet wie ich? Seinem Gesichtsausdruck nach badete er jedenfalls im Gefühl der Überlegenheit. Bestimmt würde er gern etwas zu meiner grauen Cordhose sagen, ein Wort verlieren über meine abgerissenen Fingernägel und das große Stück Käsekuchen zum Dessert. Sollte ich lieber keinen Kuchen essen? Hatte ich zugenommen? Hat er deshalb vorhin so hinterhältig gegrinst? Aus lauter Verlegenheit ab ich den Kuchen furchtbar schnell und stieß mir beim Aufstehen

Und als nächstes wird man böse und gemein
Das Magazin
September 2011

Erschienen unter
Und als nächstes wird man garstig und gemein

Seite 1/3

das Knie. Verflixt, ich mochte diese Spielchen nie. Sie verdunkeln den Sinn. Und als nächstes wird man böse und gemein.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Wie ein Bluthund sucht man eifersüchtig nach Fehlern, empfindet tiefe Genugtuung über Damenstiefel in Schuhgröße mindestens 44, die zum knielangen Rock plump und eher für den Kuhstall geeignet scheinen. In Gedanken führte ich eine Liste. Sieh her! Meine Füße sind kleiner, meine Taille schmaler, meine Haut hat feinere Poren. Es machte die Sache nicht besser.

Im Gegenteil. Ich war beleidigt, und zur ersten Wut kam allmählich ein gewisser Hunger nach Vergeltung. Vergessen, was ich mal an der Uni zum Thema gelernt habe. Vergessen, dass Männlichkeit und Weiblichkeit vor allem soziale Kategorien sind. Nichts weiter als kulturell verankerte Rollen, die einem reaktionären Biologismus und der Herrschaft der Männer über die Frauen dienen. Vor ein paar Jahren wusste ich es noch. An einem Herbsttag an der Bushaltestelle vor dem Beate-Uhse-Shop in der Joachimsthaler Straße. Zwei russische Geschäftsleute sprachen mich an. »Hallo schöner Mann.« Man wollte mich einladen, auf einen Cocktail in die Bar eines nahegelegenen Hotels. Was rege ich mich eigentlich auf?

Eine Prinzessin war ich doch ohnehin nie. Ein Wesen mit Rosenblättereint und samten glänzendem Haar. Ein enger Freund übernimmt das für mich. Er fragt, ob ich mir blonde Strähnen gut bei ihm vorstellen könnte. Und ob ich Mascara zu schwul finde? »Ja«, sage ich und dass ich Mascara definitiv zu schwul fände. Die Prinzessin schweigt. Sie lässt mich im Unklaren darüber, ob sie sich Mascara gekauft hat oder nicht. Von einem Concealer weiß ich. Die Prinzessin brauchte ihn, um damit irgendwelche Augenschatten zu überschminken. Die Kosmetikartikelfachverkäuferin tupfte die klebrige Paste noch im Laden auf. Dazu lobte sie die Schönheit der Prinzessin. Ihren ebenmäßigen Teint. Die langen, dunklen Wimpern. Den feinen Schwung der Nase. »Wir Mädchen«, sagt mein Freund und lacht.

Ein Zufall brachte die Wendung. Eines Tages saß mein Doppelgänger nicht mit seiner weiblichen Begleitung, sondern mit einem interessanten Kollegen am Nachbartisch. Der Kollege und ich wechselten ein vielversprechendes Lächeln. Meinem Doppelgänger schien das zu missfallen. Er spielte auf gelangweilt und wollte unverzüglich gehen. Sein Bekannter, ein Mann um die 1,75, schlank und in dunklem Anzug gekleidet, war offenbar nicht in der Lage sich zu wehren. Er folgte, trippelte hinterher »Das genügt«, dachte ich mir. »Ab jetzt verdienst Du Strafe.«

Ich kaufte, erstens, einen Eyeliner, zweitens, einen Rock und drittens ein Paar Stiefel. Zugegeben, ich musste etwas üben, bis ich in meinem knielangen Rock nicht bei jedem Schritt das Gefühl hatte, gegen eine zu eng geratene Regentonne zu treten. Trotzdem, am Blick meines Doppelgängers meine ich erkannt zu haben, dass der Treffer saß.

**Und als nächstes wird
man böse und gemein**
Das Magazin
September 2011

Er wählt seitdem einen Umweg an der Fensterseite der Cafeteria entlang anstatt, wie sonst üblich, aufreizend langsam an mir vorüber zu gehen. Ich lasse ihn keinen Moment aus den Augen. Ein

Erschienen unter
*Und als nächstes wird
man garstig und gemein*

Seite 2/3

kurzes Blickgefecht wäre mir Recht. Soll er doch spüren, wer Original, und wer Fälschung ist! Ich gönnte mir den kleinen, reaktionären Rückfall.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Meinem schwulen Freund erzählte ich nichts davon.

Er würde es mir Übel nehmen, würde mich mit enttäuschtem Schweigen für meine Kleinlichkeit bestrafen, für meine Rachsucht gegen einen Menschen, der sicher einen furchtbar langen, steinigen Weg der Selbstbefreiung hinter sich hat. Der diesen Kajalstift gegen den Zorn seines Vaters behaupten musste und als 17jähriger zum ersten Mal irgendeine triste Dorfstraße in Bayern oder Brandenburg im Rock entlang gelaufen ist – den gehässigen Kommentaren der Nachbarn, dem Spott, den Hänseleien der Dorfjugend ausgesetzt. Ich würde mich auf der Stelle schuldig fühlen und mir den Lidstrich von den Augen wischen. Nur damit Madame sich überlegen fühlt. So weit kommt es noch!

Sich zu verstecken. Aus Rücksicht grau zu werden und höflich devot. Da könnte ich auch gleich weiter meine Listen führen, den Kuchen runterschlingen. Ob ich meinen Lebensgefährten nicht lieber darüber informieren wolle, bevor ich mir die Haare abscheiden ließe, ermahnte mich kürzlich eine Friseurin. Es klang, als sei ich im Begriff, mich amputieren zu lassen. Als müsste man mich davor warnen, wertvolles weibliches Kapital zu verspielen. Rein aus Protest hätte ich mir eine Glatze schneiden sollen. So leicht aber wollte ich es meinem Doppelgänger nicht machen.

Wir sind gerade so wunderbar in Fahrt. Ein ehrlicher, harter Schlagabtausch ist eben immer noch das Beste. Madame trägt die Haare jetzt stufig. Dazu einen Pony. Gegen die Zugluft schlingt sie einen zart gebatikten Seidenschal um den haarlos epilierten Hals. Ich erwidere mit einem Lippenstift. Nach dem Kaffee ziehe ich ihn demonstrativ nach und sehe in meinem Taschenspiegel ob ich einen Blick meines Doppelgängers erwische. Neulich gelang es. Unsere Blicke trafen sich. Wir sahen rasch wieder zur Seite. Für ein Lächeln war es zu früh. Für meine Selbstzweifel mittlerweile zu spät. »Irgendwann«, sage ich mir, »irgendwann werde ich sie fragen, wer ihr die Haare schneidet.«

**Und als nächstes wird
man böse und gemein**
Das Magazin
September 2011

Erschienen unter
*Und als nächstes wird
man garstig und gemein*

Seite 3/3